

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 120.

Montag, den 14. Oktober 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 23. Oktober,
vormittags 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Abt. Vorderer Langerwald:
21 Rm. Buchen, 477 Rm. Nadelholz-
Ausschuß-Scheiter und Prügel, 120
Rm. Nadelholz-Anbruch und Abfall-
holz; ferner 130 Rm. Nadelholz-Reis-
prügel.

Bestellung auf

Wein-Trauben

zu billigstem Preis nimmt entgegen.
F. Großmann.

Vorzügliches

Schuhfett

empfiehlt bestens.
F. Großmann.

Zu verkaufen:

Eine Henscheuer mit 11 a 75 qm
Wiese in der Rennbach.
Liebhaver können jeden Tag einen Kauf
mit mir abschließen.
Ludwig Rieginger.

Frisch angekommene

Rollmops

per Stück 10 Pfg.
empfiehlt C. Aberle sen.

Kleine Kartoffeln

sucht zu kaufen
Chr. Batt, Rathausgasse.

Wass Doppelstärke

empfiehlt bestens E. Aberle, sen.

Rauchtabake,

Grob- und Feinschnitt,
sowie Raufabak
empfiehlt

Christ. Pfau.

Wildbad.

Krankenkost-Verein.

Da unser Verein seine Thätigkeit jetzt wieder aufnehmen sollte, so werden die seit-
herigen Mitglieder desselben im Namen der armen Kranken gebeten, wieder zu erlauben,
daß turnusweise bei ihnen Krankensuppe abgeholt werde.

Sollte die eine oder andere der verehrl. Frauen verhindert sein, diesen Winter
Krankenkost zu verabreichen, so bittet der Unterzeichnete um Benachrichtigung, ebenso
wenn neue Mitglieder unserem wohlthätigen Verein beitreten wollen, wozu herzlich ein-
geladen wird.

Wildbad, 12. Okt. 1889.

Der Vereinsvorstand:
Stadtpfarrer Härle.

Wildbad.

Kirchen-Gesang-Verein.

Die Proben des Kirchen-Gesangvereins sollen nun wieder beginnen. Es werden
deshalb die seitherigen Mitglieder des Kirchenchors zu einer Besprechung auf nächsten
Dienstag den 15. Oktober, abends 6 Uhr
in unser Gesangs-Lokal — ebenso neue Mitglieder zum Eintritt in unseren Verein und
zur vorherigen Anmeldung bei unserem Gesangs-Dirigenten — Hrn. Schullehrer Baur
— freundlich eingeladen.

Der Vorstand: Stadtpfarrer Härle.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Dem verehrt. Publikum Wildbads und Umgegend zur Nachricht, daß
ich meine

Brot- u. Fein-Bäckerei

wieder übernommen habe und wieder selbst betreibe, es wird mein eifrigstes
Bestreben sein meine werten Kunden reell und aufmerksam zu bedienen, bitte
das mir früher entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin wieder zukom-
men zu lassen.

Hochachtungsvoll

Joh. Bechtle, Bäcker.

Auf bevorstehende Kirchweih empfehle sehr gutes Backmehl zu
mäßigen Preisen, sowie auch Brezhese. Außerdem stehen meinen werten
Kunden zwei Backöfen zur Verfügung.

Der Obige.

Punschessenzen und Liqueure

empfiehlt

Fr. Funk, Conditior.

Neue Pfälzer-Zwiebel

sind zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Hefe

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Große Auswahl

reinwollener, halbwollener u. bannwollener

Hemden, Unterjacken und
Unterhosen für Herren,

Damen & Kinder

empfehlen zu billigstem Preise

W. Ulmer.

Weinessig Ia

sehr fein im Geschmack,

Frankfurter Essig-Essenz

weiss und braun,

Frucht-Essig,

Salatöl (prima),

Olivenöl feinst Italienisches

empfehle bestens C. Aberle sen.

Frische

Koch- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Eine Partie

Bleibtreu-Cichorien

(in Qualität Fabrikat Frank vollkommen
ebenbürtig) gebe um damit zu räumen per
Packel à 7 S ab. Chr. Pfau.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilsbrunn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
einstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Brantkränze

in schönster Auswahl empfiehlt

Chr. Schmid,

Herren- u. Damenfriseur.

Visiten-Karten,

werden von den einfachsten bis zu den feins-
ten billigst angefertigt in der Buchdruckerei
d. Bl.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während dem Kranksein und nach dem Hinscheiden unseres
lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Karl Holz, Schlosser

sowie für die vielen Blumenspenden und den erhebenden Ges-
sang des Viederkranzes, wie auch den Herren Trägern sagt im
Namen der trauernden Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank

Christoph Treiber.

W. Benger'sche WOLL-REGIME. System Prof. Dr. Jaeger.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind: **Benger's** allein echte
Normal-Unterkleider.
Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Fabrik-Niederlage bei: **W. Ulmer,**
Hauptstrasse 104.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und

Schnüren, Knabentulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Große Auswahl in

Wollgarn

zu äußerst billigen Preisen

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Wechsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

N u n d s c h a n.

— In Stuttgart wurde Lehrer Herrmann während des Unterrichts im Evang. Töchterinstitut von einem Schlaganfall getroffen, der nach Verlauf einer Stunde seinen Tod herbeiführte. Herrmann starb im Lehrerzimmer; ärztliche Hilfe war sofort zur Hand, die Angehörigen waren herbeigeeilt. Nachdem die Schülerinnen von dem traurigen Vorfall benachrichtigt und nach Hause entlassen waren, wurde der Leichnam des

Lehrers auf einer Tragbahre nach seiner Wohnung verbracht. Herrmann war seit 18 Jahren an der Anstalt thätig; er hinterläßt eine Witwe und 8 Kinder.

Stuttgart, 5. Okt. Ein eigenartiger Unfall betraf einen Stallburschen der Trambahn, in deren Stallung überm N. Kar. Ein Pferd biß demselben nämlich die Nase ab. Der Bursche wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht, nachdem ihm am Plage ein Nothverband angelegt wurde.

Stuttgart, 11. Okt. Vorlezte Nacht stürzte aus dem dritten Stockwerk der großen Infanteriekaserne ein Soldat der 9. Compagnie des Grenadierregiments Königin Olga, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, in den Kasernenhof herunter. Bald nach der Verbringung ins Garnisonlazarett ist derselbe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Giengen a. d. Br., 11. Okt. Gestern abend legte sich der schon bejahrte Schächer Th. auf die Eisenbahnschienen. Er wurde überfahren und sofort getödtet.

Freudenstadt, 7. Okt. Seit einigen Tagen befindet sich laut Gr. im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ein abgefeimter Gauner Namens Enghin, der sich für den Oberinspektor einer Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft ausgiebt und seit geraumer Zeit in Württemberg und Baden bedeutende Zechprellereien verübt hat, so daß er von 4 Gerichtsbehörden steckbrieflich verfolgt ist. Er war in Achern im Badischen eingeliefert worden, aber dort wieder entflohen und wurde dann auf dem Ruhestein festgenommen und hieher verbracht.

Ulm, 11. Okt. Heute vormittag machte ein junger Mann aus Heidenheim, seit einigen Tagen in einem hiesigen Hotel wohnte, den Versuch, sich zu erschießen. Die Kugel drang in die linke Brustseite ein, ohne zu töten.

Ghingen, 10. Okt. In Ravensburg starb letzten Montag Freiherr Karl v. Speth-Schützberg im Alter von nahezu 80 Jahren. Da derselbe in der Familiengruft in Granheim beigesetzt wird, so brachte heute mit der Bahn ein bekränzter Sark die Ueberreste desselben hierher und wurde sofort im hiesigen Totenwagen nach Granheim verbracht. — In Frankenhausen wurde am letzten Sonntag der 67jährige Polizeidiener, als er um Mitternacht nach beendigtem Dienst heimkehren wollte, auf der Staffel seines Hauses plötzlich angegriffen und mit einem eisernen Werkzeuge schwer verletzt. Derselbe bekam 21 Wunden, am Kopf allein 16, und der Ortswundarzt hatte 3 1/2 St. mit dem nötigen Anlegen der Verbände zu thun. Von dem rucklosen Thäter hat man keine Spur.

Berlin, 10. Okt. Der Kaiser traf morgens 7 Uhr an der Wildparkstation ein und begab sich sofort in das neue Palais.

— Der Kaiser und die Kaiserin verließen am 17. Oktober Berlin, treffen am

19. in Monza ein, bleiben daselbst 2 Tage und schiffen sich dann von Genua aus nach Athen ein. Der ursprünglich beabsichtigte Besuch Neapels ist aufgegeben.

— Der Reichskanzler ist vormittags zum Vortrage bei dem Kaiser nach Potsdam gefahren. Die Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin gilt nur dem Besuche des Zaren. Er kehrt nach demselben nach Friedrichsruhe zurück.

Kiel, 10. Okt. Der Hafen und das Ufer waren von den Werften, der Barbarossabrücke, den deutschen und englischen Kriegsschiffen aus elektrisch beleuchtet. Die Ehrnwache, 1 Seebataillon mit Fahne und Musik haben bei der Barbarossabrücke Aufstellung genommen. Tausende von Menschen sind in der Wasserallee am Hafen versammelt; in der Stadt rücken Truppenteile zur Spalierbildung an.

Kiel, 11. Oktober. Der Zar und Großfürst Georg fuhren nachts 11 Uhr 25 M. mit dem Generaladjutanten und dem Ehren dienst auf einer Dampfbarke von der Dersbawa nach der Jansenbrücke und gingen zu Fuß durch das Spalier bildende Militair nach dem Bahnhof. Der Zar nahm die Parade ab unter den Klängen der russischen Nationalhymne, von einem zahlreichen Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Um 12 Uhr 3 Min. fuhr der Hofzug ab.

— Eine gräßliche Scene fand ein junger verheirateter Uhrgehäusenmacher in Genf, als er letzten Montag früh 9 Uhr in die Wohnung seiner greisen Eltern kam. Die Mutter hatte ihn „wegen dringender Geschäfte“ dahin bestellt; als er in die ärmliche Stube trat, lagen beide Eltern auf ihrem Bette, erstickt durch Kohlenbalken, und ein Brief sagte dem unglücklichen Sohne, der für seine Frau und seine Kinder kaum das Notwendigste verdient, die alten Leute hätten sich in ihrer Armut nicht mehr anders zu helfen gewußt, als indem sie aus dem Leben schieden.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist inkognito in Wien eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von dem diplomatischen Agenten Netschowitsch empfangen und in dessen Wohnung geleitet, wo er die Kleider wechselte. Hierauf reiste er nach Ebenthal ab, wo die Herzogin Clementine derzeit weilt. Man bringt die Reise teils mit dem Heiratsprojekte mit einer orleanistischen Prinzessin, teils mit der Anerkennungsfrage in Verbindung. Der Prinz reist begleitet von zwei Adjutanten. Sein Aufenthalt in Oesterreich ist auf 14 Tage projektiert.

— Prinz Ferdinand von Bulgarien beabsichtigt ungarischen Blättern zufolge, formelle Schritte bei der Pforte zu thun wegen seiner Anerkennung als Fürst von Bulgarien und Generalgouverneur von Ostmelien. Seine letzte Rundreise bezweckte, die Volksstimmung in Bezug hierauf zu erforschen; dieselbe ist ihm durchaus günstig.

— Nach einer Mitteilung des Wiener Korrespondenten der „Times“ hat der serbische Metropolit Michael auf eine Frage der Königin Natalie, ob er etwas thun wolle, damit die Ehescheidung wieder aufgehoben werde, nach verschiedenen ausweichenden Erklärungen mit einem „Nein“ geantwortet. So lange der alte Herr im Exil in Rußland lebte, erklärte er die Ehescheidung für ungesetzlich und hegte alle Orthodogen gegen seinen Amtsbruder Theodosius

auf, jetzt, wo er wieder im Amte ist, findet er zwar die Prozedur „nicht ganz korrekt“, erklärt aber, daß weder er noch die Synode die Ehescheidung aufheben könnten.

— Eine schreckliche Unthat ist in dem Orte Kiehlen bei Lyck verübt worden. Die Kätchnerfrau K., die angeblich an der Wassersucht und an Typhus totkrank darniederliegt, sagte ihrer elf Jahre alten Tochter, daß sie ihr das dreijährige Töchterlein aus der Wiege ins Bett reichen sollte, darauf verlangte die Frau ein Beil. Als ihr dieses gebracht wurde, hielt sie die elfjährige Tochter fest und wollte ihr damit den Kopf abbauen. Das Kind entwand sich indessen der Mutter und rief die Nachbarn um Hilfe. Als diese herbeieilten, fanden sie, daß die Mutter das im Bette liegende Kind in dieser Zeit erdrosselt hatte. Die Mutter liegt im Sterben. Der Vater, der bei Königsberg beschäftigt war, ist telegraphisch herbeigerufen worden.

— Eine Erpressung gemeinster Art versuchte in voriger Woche ein Schuhmacher in Schaffstädt bei Derröblingen (Provinz Sachsen.) Er bestimmte seine Frau, einen sehr reichen Gutsbesitzer der Umgegend zu einem Stellbuchein in ihre Wohnung einzuladen und der liebebedürftige Dekonom ging wirklich in die ihm gestellte Falle: Zu verabredeter Zeit kehrte der listreiche Schuhmacher und zwar gleichzeitig mit zwei in das Geheimnis eingeweihten „Zeugen“, einem Kollegen und einem Kommissionär, nach Hause zurück, stieß als „betrogener Ehemann“ die fürchterlichsten Drohungen aus und schüchterte mit vorgehaltener Pistole den „Attentäter auf sein Eheglück“ dermaßen ein, daß dieser ein von den dienstfertigen Genossen schleunigst herbeigeholtes Wechselformular, auf welches die Summe von M. 6000 eingetragen wurde, unterschrieb. Doch der Appetit kommt beim Essen, und das geldgierige Schusterlein fügte Tags darauf der Zahl noch ein harmloses „Nuller“ hinzu, klebte für dreißig Mark Wechselstempelmarken darauf und präsentierte den stattlichen Wechsel einem Hallischen Bankier. Diesem kam aber die Sache nicht geheuerlich vor und er fragte telegraphisch bei dem Aussteller des Wechsels an, ob es mit den 60,000 M. seine Richtigkeit habe. Die Antwort lautete natürlich verneinend und es wurde nunmehr ungesäumt Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht, welche die Inhaftierung der ganzen unsauberen Erpressungs-Genossenschaft anordnete.

— (Nabelliegende Ursache.) Während einer schöffengerichtlichen Verhandlung zu Sangerhausen i. Th. langte im Zuschauerraume ein Kondarbeiter ganz ungeniert seine Schnapsflasche hervor und that schnalzend einen langen Zug daraus, daß der Herr Amtsrichter in seinem Verhör gestört wurde und dem ungemüthlichen Galleriebefucher barsch zurief: „Wie kommen Sie dazu, jetzt hier Schnaps zu trinken?“ „Weil ich gerade Dorscht hatte, Herr Präsident!“ war die unverfrorene Antwort, der wiederum „umgehend“ eine Strafbuß von 24 Stunden folgte, natürlich unter ausschließlicher Verabreichung ungebraunten Wassers zur Löschung des fatalen Durstes.

∴ (Falsche Auskunft.) Diese Sorte Strümpfe hat meinen Beifall. Wie hoch kommen sie! — Bis an's Knie, meine Gnädigste.

Die Rose von Augsburg.

Historische Erzählung von Carl Cassau.
Nachdruck verboten.

3.

2. Kapitel.

Edle Liebe.

Mein ganzes Leben weih' ich dir,
Nimm Alles, Alles hin,
Nur gönn' die eine Hoffnung mir,
Daß ich auch lieb dir bin!

Am andern Morgen begann auf dem Haselhaal ein lustig Hämmern und Hantieren; Zimmerleute waren beschäftigt, das große Turney-Gerüst mit Balkon und Stechbahn herzurichten; Maler verzierten und vergoldeten das Gebälk, Tuchmacher decorirten die Sitze mit rotem, blauem, gelbem und weißem Tuche, Balkone wurden errichtet und geschmückt. Es sollte diesmal ein großartiges Fest werden, hatte Jürgen Spatenreich gelobt, und er konnte es, da ihm die goldenen Späßen nur so schiffelweise in die Taschen flogen. Wie verlautete, war auch der Erbprinz Herzog Albrecht, die Hoffnung der bayrischen Lande, zu diesem Turney geladen, nebst vielen hohen Personen, Bischöfen, Aebten, Grafen und Herren. Die Stadtwache war deshalb bis an die Landwehr und den festen Thurm daselbst vorgeschoben, damit in Sorglosigkeit der Stadt kein Unglück geschehe, denn eben hatte der mit den Augsburgern in Fehde liegende Ritter von Hohenberg dem Rat der Stadt abjagen lassen, das fröhliche Maifest nicht zu stören.

Auf dem Hübel geriet an den Fenstern Alles in Bewegung und Aufruhr, als gegen Mittag desselben Tages zwei hohe ritterliche Gestalten in Sammetkleidern, am Varet lang wallende Federn, klirrende Schwerter an der Seite, sich zur Badstube Meister Kaspar Bernauers begaben.

„Ich sage Dir, Friedrich,“ bemerkte leise der größere von Beiden, eine edle Gestalt mit lang wallendem Haar von blonder Farbe und treuen blauen Augen, „es war eine echt jononische Gestalt, mit der sich die Anmut der Grazien gepaart zu haben schien; ihr blondes Haar reichte fast bis zur Erde nieder; ich sah es deutlich im Scheine des Lichtes dort, als sie das Haus verließ!“

„Ihr übertreibt, Albrecht!“ antwortete der andere ernst; „eines Baders Tochter will der Herzog Albrecht von Bayern Aufmerksamkeit und Huldbigung erweisen?“

„Stille, Friedrich von Stetten, hier bin ich nur Gast dieser freien Stadt, der bewundernd den Blick zum Adel der Schönheit erhebt; was Herzog, was Kaiser, wenn wir sterben, sind wir alle ein Fraß der Wärmer; so hab' ich gelernt!“

„Ganz recht, mein Prinz, aber dieweil wir leben, müssen wir mit dem Leben rechnen!“

„Gut, Freund, so rechne Du, während ich das Leben genieße! Aber siehe, da schaut unsere Helbin aus dem oberen Geschos auf uns herab, dieweil wir uns hier in Disputationen befinden!“

Er zog dabei das Varet und grüßte ehrfurchtvoll, welchem Beispiele Friedrich von Stetten, sein Begleiter, folgte; das hatte aber einzig die wunderbare Schönheit der Augsburgerin veranlaßt, die Herr

Friedrich bemerkte, während die Jungfrau aus dem Oberstock herauslugte.

Die beiden Herren schritten indeß in Meister Kaspars Badstube, warfen sich in die Sessel und verlangten auf die demütige Frage des Meisters, was den hohen Herren gefällig, Haar und Bart gestutzt, nahmen dann ein Bad und bestellten sich je einen Becher heißen Würzweines, denn die Badstuben waren, wie schon gesagt, zugleich Wirtshäuser um jene Zeit.

Die Hoffnung hatte Herzog Albrecht auch nicht betrogen, denn die schöne Agnes brachte selbst den Würzwein zu den Rittern, nippte zart daran und wünschte „Zur Gesundheit!“ Denn so war es Sitte. Dann aber zog sich die Jungfrau scheu wie ein Reh wieder zurück.

Endlich war es doch für die beiden Ritter Zeit, die Badstube anstandshalber wieder zu verlassen, Herzog Albrecht aber erklärte seinem Freunde rundweg, daß ihm das Mägdelein allorten gefalle, daß sein ganzes Herz in der Badstube verblieben; er werde versuchen, sich der Jungfrau in Bekleidung wieder zu nähern.

„Schaffe mir also, lieber Friedrich,“ bat er, „Mummerei heran, damit mich Niemand erkennt!“

„Da rate ich Euch, die Nachmittagsstunden zu wählen, Herzog,“ lautete die Antwort, „denn um diese Zeit pflegt der Alte hohe Herren in der Stadt zu bedienen, dieses habe ich herausgebracht, dieweil Ihr mit dem Töchterlein schön thabet!“

„O, gebrauche nicht solchen Ausdruck, Friedrich, ich liebe sie, ich bete sie an!“

Friedrich von Stetten blieb stehen und lachte: „Wär's möglich? Ihr, der Herzog“ — da legte ihm Albrecht die behandschuhte Linke auf den Mund.

Aber Friedrich fuhr bald darauf leise fort:

„Ja, ja, ihr! — ihr hättet Euch in des Baders Tochter wirklich verliebt?“

Hältst du es für unmöglich?“

„Nein; aufrichtig geredet, Euch, Albrecht, traue' ich's zu!“

„Gut; schaffe also Mummerei!“

„Was sagt Ihr zu einem Pilger?“

„Das paßt! Frauen sind neugierig!“

„Und was zu einem Tabulettträger?“

„Friedrich, lasse Dich küssen!“

Der von Stetten lachte und beide schlugen den Arm in Arm ihrer Herberge, der goldenen Sonne, zu.

Vom Dom schallte es eben in mächtig dröhnenden Schlägen herab, es war Mittag, als beide dabei in der Kemenate saßen, wo das Mittagsmahl aufgetragen ward.

„Es war doch ein schöner Einsfall,“ meinte dann Seine Gnaden, der Herzog Albrecht, „so einige Tage dem Gefolge voranzuwellen und sich in der Stadt unerkannt zu belustigen!“

Der Andere aber brummte etwas in den Bart und schenkte sich einen Becher Wein aus dem Füllkrug ein:

„Auf Euer Wohl und das Töchterlein Meister Kaspars! Ein netter Schwiegervater, gnädiger Herr!“

Da sprang aber der Herzog auf:

„Friedrich, so du noch ein solch' Wort sprichst, ist's mit unserer Freundschaft aus! In diesem Punkte will ich keinen Scherz, einen, verstehst Du?“

„Also ist's doch Euer voller Ernst?“
„Mein Ernst, so gewiß jetzt die Sonne über uns scheint!“

Da schwieg Stetten still und meinte am Schluß des einsilbig verlaufenen Mahles:

„So sollt Ihr Euren Willen haben; ich gehe den Mummenschanz herbeizuschaffen!“

Am Spätmittage verließ ein Pilger im langen braunen Gewande die Herberge zur goldenen Sonne; er trug einen Stab in der Hand und eine Muschel am breitrandigen Hute, welcher das Gesicht überschattete, das eine auffallende Ähnlichkeit mit demjenigen des Herzog Albrecht's aufwies; trotz des langen grau melierten Bartes, der bis auf die Brust herabreichte.

Dieser Pilger nahm seinen Weg zum Hübel, wo Meister Kaspar nicht daheim war, ging in's Bernauerische Haus und bat um eine milde Gabe. Jungfer Agnes war schnell zur Hand, und mittheilig, wie sie war, opferte sie ein Schaustück für den Armsten, der nach seiner Erzählung große Not in fremden Landen ausgestanden. Frau Jutta aber nötigte ihn in die obere Kemenate hinauf, wo sie ihm durch einen Becher Warmbier eine Herzensstärkung zu bieten versprach, indeß er der Jungfer nur seine Erlebnisse erzählen möge. Kaum aber hatte die Mutter das Gemach verlassen und war schwerfällig die Treppe hinabgestiegen, so that der Pilger Hut und Bart von sich, und Agnes wäre schier aufgefahren vor Schreck, wenn er nicht gerufen:

„Beruhigt Euch, holde Maid; ich bin Ritter Albrecht, derselbe welcher heute früh bei Eurem Vater war!“

Agnes war aber doch ganz erschrocken, obgleich sie das schöne Gesicht nicht ungern zu sehen schien. Er wußte sie auch zu beruhiger und sprach ihr von seiner Liebe, die ihn zu dieser Vermummung getrieben. Es sei eine heilige, übergroße Leidenschaft; sie möge ihm wenigstens ihren Namen sagen, daß er wisse, wie er seine Heilige nennen könne.

„O, Herr, ihr scherzet, mich mit einer Heiligen im Himmel zu vergleichen,“ entgegnete sie, „da ich doch nur ein arm und schwach wie sündig Mägdelein bin, voller Menschlichkeit!“

„O, so lieb' ich Euch ja noch heißer und inniger! Sagt aber nur wie ich Euch nennen soll, Ihr holder Engel!“

„Aber nun gar, Herr!“ stotterte die Jungfrau. „Agnes heiße ich von der heiligen Laufe her, Bernauer heißt mein Vater und von Vibrach am silbernen Rhein sind wir zu Hause!“

„Könnet Ihr mich denn nicht auch ein wenig lieb haben?“ frug dann Albrecht bittend.

„O, Herr,“ sagte sie aber demütig, schickt es sich wohl für eine Bürgermaid, nach so vornehmen Herrn auszuschaun? Der Vater ist gar streng auf seine Bürgerehre!“

„Da sei Gott vor und die heilige Jungfrau, daß ich Euch sollte Liebe heucheln! Mein Leben für Euch, holde Agnes!“

Aber die Jungfrau legte den Finger auf den Mund und sagte:

„Die Mutter, die Mutter! verhüllt Euch!“

„So habt Ihr mich doch ein wenig lieb?“

Sie blickte verschämt und lächelte:

„Ich will's versuchen, o' ich lieb von Euch denken kann!“ (Fortsetzung folgt.)